

statt auf 1. April mit Rücksicht auf die bisherige ungünstige Witterung auf 15. Mai unfehlbar und vollkommen befriedigender Bericht unter Anschluß der Defektprotokolle erwartet. Verschümnisse müßten gerügt werden.

Den 27. März 1845.

Königl. Oberamt.
Lang.

Badnang. [An die Ortsvorsteher.] Sämmtliche Ortsvorsteher werden an die unverzügliche Einsendung der Urkunde über die vom 1. März 1844 bis 28. Februar 1845 in dem Stand der Wirthschaftsgewerbe vorgegangenen Veränderungen erinnert.

Den 27. März 1845.

Königl. Kameralamt.

Badnang. Laut stadträthlichen Beschlusses vom 25. d. M. ist der Preis von 1 Pfund Rindfleisch auf 7 kr. festgesetzt worden.

Den 26. März 1845.

K. Oberamt.
Lang.

Badnang. Die Hausbesitzer werden aufgefordert, morgenden Samstag die Straßen überall zu reinigen, das Eis in den Straßen aufzuhauen und dem Wasser überall Abfluß zu verschaffen, auch sind alle Dunghäusen an Kellerthüren und Lustlöchern, sowie wo sie wegen Mangel an Platz an Straßen angehäuft wurden, in nächster Woche aus der Stadt zu schaffen, damit sowohl für Gesundheit, als auch für Reinlichkeit dem Gezehe Genüge geleistet wird; nicht weniger sind im Felde die Wasserfurchen offen zu halten.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Badnang. In dem nächsten Monat April haben die Güterbesitzer wiederum für das Ausästen der Bäume an Straßen und das Einbinden und Beschneiden der Hecken zu sorgen.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Badnang. [Fruchtverkauf.] Auf dem hiesigen Kasten sind



10 Scheffel 4kr Roggen und
30 Scheffel 4kr Dinkel
zum Verkauf aus freier Hand
ausgesetzt.

Den 25. März 1845.

K. Kameralamt.

Beilstein. [Gläubigeraufruf.] Auf Ansuchen der Hinterbliebenen der Ferdinand Kresmann, Glasers Wittve von hier, werden deren sämtliche Gläubiger, soweit sie nicht bereits ihre Forderungen bei dem Stadtschultheißenamt eingeklagt haben oder sonst aus öffentlichen Büchern ersichtlich sind, aufgefordert, ihre Forderungen binnen 4 Wochen anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben hätten, wenn sie bei Vertheilung

ihrer Verlassenschaftsmasse unberücksichtigt bleiben würden.

Den 15. März 1845.

Waisengericht.

Lippoldsweiler. [Haus- und Gartenverkauf.] K. oberamtgerichtlichem Erlasse zu Folge, kommen aus der Gantmasse des Johann Georg Moser, Zimmermanns hier, am



Samstag den 5. April d. J.,
Morgens 9 Uhr,

in dem dasigen Gemeinderathszimmer zur abermaligen und letzten Versteigerung:

Gebäude.

Die Hälfte an einem vornen zwei- und hinten einstöckigen Wohnhaus, oben im Weiler.
Anbot 161 fl.

Baum- und Grasgarten.

Die Hälfte an einem Viertel in oberu Gärten. Anbot 51 fl.

Etwaige Liebhaber werden hiemit eingeladen.

Den 17. März 1845.

Schultheißenamt.
Degele.

Wattenweiler, Gemeindevorstands Oberweiffach. [Haus- und Güterverkauf.] Gemeindevorständlichem Beschlusse zufolge wird, da sich beim ersten Verkauf vom 8. März kein Liebhaber zeigte, dem Johannes Glasbrenner nachstehende Liegenschaft am

Samstag den 12. April 1845,
Mittags 1 Uhr,

wiederholt in Aufstreich gebracht:

3/8 an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stallung und gewölbtem Keller nebst Hofraum;

1/4 an einer Scheuer;
43/4 Rthn. Gras- und Baumgarten;
2 Brtl. 5 Rthn. Wiesen.

Die Verkaufshandlung wird auf dem hiesigen Rathhaus stattfinden.

Den 10. März 1845.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Badnang.
Einladung.

Von mehreren Bürgern aufgefordert, erkläre ich, daß ich am Tage der Beerdigung des Herrn Stadtschultheißen Schmückle ein Abendessen, das Couvert für 24 kr., geben werde.

Ich erlaube mir nun, meine Herren Mitbürger und die Bewohner der zum hiesigen Gemeindeverband gehörigen Parzellen hiezu insgesammt einzuladen, und bemerke, daß, um Niemanden zu übergehen, kein besonderes Einladungsschreiben erlassen wird, daß aber diejenigen, welche an diesem Abendessen Antheil nehmen wollen, mir dieses vorher anzeigen lassen möchten, um die nöthige Vorkehr treffen zu können.

Den 27. März 1845.

Röhle zum Schwanen.

Badnang.

Rechenschafts-Bericht über die Wirksamkeit des Privat-Armen-Vereins und Einladung zu weiterer Theilnahme an demselben.

In Gemäßheit des vom Verein ausgesprochenen Zwecks, die Armuth zu unterstützen und dem Bettel zu steuern, hat der erwählte Verwaltungsausschuß A. im ersten Verwaltungsjahr 1. Juli 1843/44 vorerst eine regelmäßige Unterstützung durch Brod für angemessen gefunden, und vom 27. Juni bis 1. September 1843 wochentlich ausgetheilt, je nach Bedürfnis,

an 17—75 Personen in 470 Gaben
1612 Pfund Brod.

Nachdem hierauf diese Unterstützung nach der Erndte auf einige Zeit eingestellt werden konnte, wurde durch Beschluß der Plenarversammlung vom 8. Januar 1844 eine Suppenanstalt gegründet, zu deren Förderung von Seiten des Stiftungsraths nicht nur die Kosten der ersten Einrichtung auf öffentliche Kassen übernommen, sondern auch die Verfügung getroffen wurde, daß die in öffentlichen Almosen stehenden Armen, gegen Abrechnung von 2 kr. für die Portion Suppe, daran Theil zu nehmen hatten. Auf diese Weise wurden vom 16. Feb-

ruar bis 29. Juni 1844 täglich (mit Ausnahme des Sonntags) Suppenportionen abgegeben

- a) an 35—37 Hausarme unentgeltlich 4558
- b) an 32 Arme, die in öffentlichen Almosen stehen, gegen Vergütung von der Almosenpflege 3001

Die Einnahmen betragen

- a) an ordentlichen Beiträgen von Vereinsmitgliedern, deren es Anfangs 37 und bis zum 30. Juni 225 waren 262 fl. 18 fr.
- b) außerordentliche Beiträge 14 fl. 30 fr.
- c) Zuschüsse von der Almosenpflege

- für Suppenportionen 100 fl. 3 fr.
- außerordentliche 50 fl. — fr.

426 fl. 51 fr.

Die Ausgaben betragen

- für Brod 105 fl. 42 fr.
 - für die Suppenanstalt 262 fl. 18 fr.
 - Druckkosten für die Statuten 2 fl. — fr.
 - dem Vereinsdiener 12 fl. 12 fr.
-
- 382 fl. 12 fr.

Kassenvorrath am 30. Juni 1844 44 fl. 39 fr.

Indem nun der Verwaltungsausschuss dieses Resultat der Jahresrechnung von 1843/44, wie solches in der Plenarversammlung vom 10. Juli 1844 bereits vorgelegt worden, zur öffentlichen Kenntniß bringt und für die erhaltenen reichlichen Beiträge im Namen der Armen seinen öffentlichen Dank ausspricht, fügt er

B. in Betreff des laufenden Verwaltungsjahrs noch Folgendes bei:

Durch Beschluß der Plenarversammlung vom 8. Juli 1844 wurde die Suppenanstalt wieder eingestellt und die Vertheilung von Brod wieder fortgesetzt, jedoch, um für den Winter die nöthigen Mittel zu erübrigen, vorerst nur an die Bedürftigsten, und zwar vom 8. Juli 1844 bis Mitte Februars d. J. wöchentlich an 7—27 Personen. Von da an bis Ende dieses Monats mußte wegen der anhaltenden Kälte diese Unterstützung wöchentlich auf 100—125 Personen ausgedehnt werden, so daß vom 1. Juli bis Ende März im Ganzen ausgetheilt wurden 3326 Pfund Brod. Ferner wurden wegen der Kälte ausgetheilt 6 Klafter Holz. Der Aufwand beträgt

für Brod	160 fl. 44 fr.
für Holz	62 fl. 34 fr.
dem Vereinsdiener	9 fl. — fr.
	232 fl. 18 fr.

Die Einnahmen betragen bis Ende März von ordentlichen Beiträgen der Mitglieder, deren Anzahl auf 107 herabgesunken ist, bloß

163 fl. 36 fr.

daher sich der Verwaltungsausschuss mit Rücksicht auf die hiedurch herbeigeführte Erschöpfung der Kasse und auf die drückende Noth der 2 letzten Monate, welche auch an andern Orten außerordentliche Ansprache an die Wohlthätigkeit der Armenfreunde veranlaßte, die dringende Bitte an die hiesigen Einwohner erlaubt, die wohlthätigen Zwecke des Vereins durch immer regere und allgemeinere Theilnahme und durch zahlreiche milde Beiträge unterstützen zu wollen. Den 26. März 1845.

Armenverein.

Vorstand: Moser. Kassier: Beittinger.

Badnang. Der neugewählte Herr Stadtschultheiß Schmückle hat dem Armenverein die Summe von 50 fl. mit der Bestimmung übergeben, daß dafür an alle diejenigen hiesigen Armen, die sich hiezu melden, Brod ausgetheilt werde. Zu diesem Zwecke werden alle diejenigen hiesigen Armen, die an dieser wohlthätigen Unterstützung Theil nehmen wollen, aufgefordert, nächsten Mittwoch den 2. April, Nachmittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus zu erscheinen, um das Brod in Empfang zu nehmen. Den 26. März 1845.

Armenverein. Moser.

Badnang. Der Bestimmung in der Instruktion zur revidirten Gewerbe-Ordnung vom 12. Oktober 1837 §. 67 zufolge, wird hiemit bekannt gemacht, daß dem Maurer Christian Rinkel von Unterweiffach unterm 24. März 1845 das Meisterrecht dritter Stufe erteilt wurde.

Obmann Müller.

Badnang. [Ackerverkauf.] Aus der Verlassenschaft des Feldschützen Johannes Kübler dahier wird 1/2 Morgen Acker im grünen Platz nahe an der Plaisir zum Verkauf auf 6 Zieler angeboten. Das Nähere ist in der Krone zu erfahren.



Stadtschultheiß Monn.

Badnang. Empfehlung von Ellenwaaren.

Da ich mein Lager von Ellenwaaren zu verkleinern beabsichtige, so setze ich sowohl ein hiesiges, als auswärtiges Publikum davon in Kenntniß, mit dem Bemerkten: daß ich Jedem, der mich mit seinem Zuspruch beehrt, die niedrigsten Preise stellen werde. Als besonders billig kann ich Baumwolltuch, gebleichte Shirtings, Zeuglen (mit welcher letzteren ich ganz zu räumen beabsichtige), sowie ordinaire und feine Zige, Hosen- und Rockzeuge in verschiedenen Qualitäten empfehlen, indem ich noch mein vollkommen assortirtes Lager von Web- und Strickgarne in Erinnerung bringe.

G. Schäfer.

Badnang. [Bleich-Empfehlung.] Ich mache hiemit die Anzeige, daß ich für die Nürtinger Bleiche die Einsammlung und Beforgung von Leinwand übernommen habe; indem ich ohne weitere Anpreisung dieser Bleiche beifüge, daß ich für ganz reine und solide Bleiche garantiere, bitte ich um Uebertragung recht vieler Bleichwaare.



G. Schäfer.

Badnang. Kleesamen, ewiger und dreiblättriger, in schönster Qualität ist billigst zu haben bei



G. Schäfer.

Badnang. [Empfehlung.] Breisgauer Saatlein, rein gepußt, per Simer 5 fl., empfiehlt



Ludwig Duns, Seiler.

Badnang. [Empfehlung.] Niederländer Flachs per Pfund 30 und 36 kr., schönster Qualität, bei

Ludwig Duns, Seiler.

Badnang. Jakob Diller, Metzgermeister, schlachtet heute den 28. März sein eigenes gemästetes Kind und giebt das Pfund Fleisch zu 6 kr.



Badnang. Ein hochträchtiges Mutter-schwein hat zu verkaufen Stadtpfleger Schmückle.

Badnang. [Feiler Rock.] Ein schöner, noch ganz neuer, wollblauer Oberrock, für einen Confirmanden tauglich, ist billig zu verkaufen bei Schuhmacher Friedrich Strauß in der obern Vorstadt.

Badnang. [Logis.] Unterzeichnete hat bis Georgii ihr oberes Logis zu vermietthen. Friedr. Weeber's Wittwe.

Waldenweiler. [Warnung vor Bor-gen.] Da mein Schwiegervater Johannes Hahn, Metzger von Waldenweiler, fortfährt, auf meinen Namen Schulden zu kontrahiren und überhaupt bei den Gerbermeistern Leder ausnimmt, bei den Schenkwirthen Zechen hinmacht, so erkläre ich hiemit, daß ich von nun an nichts mehr für ihn bezahle. Den 26. März 1844.

Michael Klent, Schuhmacher. vdt. Schultheiß zu Seckelberg. Scheef.

Unterweiffach. [Heu.] Bei Unterzeichnetem sind 150 Centner gut gedörrtes Wiesenheu zu verkaufen.

Christian Degele.

Steinbach, Oberamts Badnang. Ungefähr 70 Centner Heu und Dehmd hat zu verkaufen Michael Kübler.

Badnang. [Geld.] Gegen gefessliche Sicherheit liegen 200 fl. Pfleggeld zum Ausleihen bereit bei



Stadtrath Dorn.

Das Spiel und die Sklaverei.

(Aus dem Französischen übersetzt.)

Es giebt wohl kaum eine heftigere Leidenschaft, als die Spielwuth. Der passionirte Spieler vergift über dem Spiel Essen und Trinken, Geschäfte, Tag und Nacht. Und vor Allem ist es das Farospiel, das den Menschen mit einer wahrhaft dämonischen Macht umgarnet. Der Spieler lebt während dieses Spieles ein zehnfach potenzirtes Leben; es reicht kaum irgend ein anderes irdisches Wohlgefühl an ein fortgesetztes, mit einer gewissen Sicherheit vorausgefühltes, glückliches Treffen, so wie kaum eine andere Empfindung dem Seelenzustand dessen gleichen

mag, der mit einem Schlage seinen ganzen Besitz verliert. Das Spiel brachte schon viel Unglück in die Welt; manchmal auch Glück. Ob das Erstere oder das Letztere in der nachfolgend erzählten Begebenheit der Fall war, wollen wir dem Leser nicht voraus verrathen.

Eines Morgens hielt vor dem Hotel, welches der Chevalier Raily, ein professionirter Spieler, in Moskau, unfern der Marschallsbrücke, bewohnte, eine elegante vierspännige Equipage. Auf dem Boche saß ein goldbetrefter Kutscher, auf einem der vordern Pferde ein Postillon; zugleich folgten Lakaien in reicher Livree, mit dreieckigen, silberbesetzten Hüten.

Aus dem Wagen stieg ein Mann von etwa 30 Jahren, in feiner, altrussischer Kleidung, der sich mit dem leichten, edeln Anstand des Weltmanns Herrn von Raily vorstellte.

„Eine eigene Angelegenheit führt mich zu Ihnen,“ hob er an. „Ich möchte ein Wort im Vertrauen mit Ihnen sprechen. Da ich bereits mehrmals das Vergnügen hatte, Sie in öffentlichen Gesellschaften zu sehen, so werden Sie wohl die Güte haben, meinen Besuch zu entschuldigen.“

Raily bat ihn, Platz zu nehmen und ihm sein Anliegen mitzutheilen.

„Bevor ich mich Ihnen aussprechen kann,“ versetzte der Besuchende, „muß ich Sie um die strengste Discretion bitten, weil die Entdeckung meines Geheimnisses das für immer vereiteln würde, was ich vermittelst Ihrer Beihülfe zu versuchen wünsche. Uebrigens versichere ich Sie, daß Sie meine Ihnen zu machenden Eröffnungen nicht im Geringsten compromittiren können.“

Raily, theils durch diese Aeußerungen neugierig gemacht, theils sich durch ein geheimes Erwas zu dem jungen Manne hingezogen fühlend, giebt ihm sein Ehrenwort, das strengste Schweigen zu bewahren, worauf er beginnt:

„Mein Name ist Swerkow-Feodorowitsch; ich gehöre zu den bedeutendsten Kaufleuten dieser Stadt. Sie sind, wie man mir sagte, ein englischer Kavaliere, verweilen seit einiger Zeit in Moskau und spielen gern hoch, wie alle Bornehme Ihres Landes. Dasselbe thun auch die russischen Großen. Die Fama meldet zugleich, daß Sie mit dem glücklichsten Erfolge spielen, was ich Ihnen von Herzen gönne. Der letztere Umstand ist zugleich der Grund, der mich bewog, Ihnen meine heutige Visite zu machen.“

„Das klingt räthselhaft,“ versetzte Raily. „Dürfte ich Sie nicht bitten, sich deutlicher zu erklären? Spielen Sie vielleicht selbst?“

„Kein einziges Spiel!“ erwiederte der junge Russe. „Doch, ich will Ihnen sogleich Aufschluß geben. Sie sind vielleicht im Stande, mir vermittelst des Spieles einen unendlichen Dienst zu erzeigen. Schon mehrmals hörte ich Ihren vortrefflichen Charakter rühmen; dieß weckte mein Vertrauen zu Ihnen. Ich

erscheine nämlich vor Ihnen, um in Ihre Hände ein Gut zu legen, dessen hohen Werth ein Engländer zu schätzen weiß — es ist die Freiheit!"

Das Wort „Freiheit“ sprach Feodor mit einer unbeschreiblichen Aufregung aus.

„Aber noch begreife ich nicht —“

„Ich bin Sklav,“ fuhr der junge Russe fort, „und in Ihre Macht ist es vielleicht gegeben, mir das Kainszeichen, das sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, von der Stirn zu wischen.“

„In meine Macht? Wie so?“ fragte Raily verwundert.

„So hören Sie denn!“ fuhr Feodor fort. „Sie sind mit dem Grafen R—, Fähndrich in der Adelgarde, bekannt, der in dem Klub der Engländer eine Rolle spielt, und durch seine Kühnheit die verwegensten Spieler in Erstaunen setzt.“

„Ja wohl“, versetzte Raily; „der Graf R— zählt mich zu seinen Freunden.“

„Aber Sie würden ihn schwerlich zu den Ihrigen zählen, wenn Sie ihn genauer kennen. Sie würden dann in seinem Stolz nur Prahlerei, in seinem Muth nur Unverschämtheit und in seiner Bildung nur Geschwäg finden. Und was das Schlimmste ist, hier fehlt es ihm an Allem!“ rief er, auf das Herz deutend — durchaus an Allem — an Herz und an Gewissen! Das ist der Graf, mein Herr!“

„Ihr Bild ist eben nicht schmeichelhaft. Doch weiter!“

„Nun wohl! So hören Sie! Die Schande auf der Stirn, die Hölle im Herzen sage ich es: ich bin der Sklave dieses Menschen!“

Bei diesen Worten brachen dem jungen Russen zwei helle Thränen aus den Augen. Raily, vom tiefsten Mitgefühl ergriffen, bat ihn, sich zu fassen, und den Weg zu seiner Rettung anzudeuten.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltigkeiten.

— Im Königreich Bayern ist den Handwerksge- sellen, den Handarbeitern, sowie den Handlungsdi- nern, das Wandern und Reisen in die Schweiz ver- boten worden. Den sich dort aufhaltenden jungen Leuten soll die Verlängerung ihrer Pässe und Wan- derbücher nicht gegeben, sondern dieselben vielmehr veranlaßt werden, die Schweiz so bald als möglich zu verlassen. Ausgenommen sind die Reisediener, welche für anerkannt solide Handelshäuser dort Ge- schäfte machen.

— Noch ist der Winter nicht vorüber und schon schicken sich in der Schweiz, in Rheinpreußen, Ha- novver und in Bayern große Züge zum Auswandern

nach Amerika an. Aus Zürich haben bereits 160 Personen, Männer, Weiber und Kinder, ihre Reise nach Illinois angetreten, in 8 Tagen soll ein zwei- ter Zug nachfolgen. In Hannover, Rheinpreußen und Bayern mißt man den allzustrengen Flur- und Waldgesetzen eine große Schuld bei, daß so Viele auswandern.

— Die rasch fortschreitende kirchliche Bewegung in Deutschland hat die Aufmerksamkeit der österrei- chischen Regierung in einem hohen Grade auf sich gezogen. Es finden täglich darüber Berathungen der höchsten Staatsbeamten statt. Man sagt sogar, der Fürst Metternich scheine einer Reform nicht abhold.

— Alle Anzeichen deuten in der Schweiz auf einen nahen Sturm hin, die Freischaaeren fahren fort, sich zum Krieg zu rüsten und geben unverholen ihre Ab- sicht zu erkennen, Luzern zu überrumpeln, die Jesui- tenregierung zu stürzen und eine freisinnige einzu- führen. Dabei aber sollen bereits in Sprache und Haltung bedauerliche Reminiscenzen aus der Schre- ckenszeit der französischen Revolution zum Vorschein kommen, wenn die Jesuitenblätter es nicht übertreiben, und ein allgemeiner Aufruhr von den Radicaten ge- wünscht werden. In Luzern wollen die Soldaten sich auch nichts mehr gefallen lassen und haben sich in der Kaserne gegen ihre Offiziere aufgelehnt. Als der Hauptmann Drelli seinen Degen zog, die Wi- derspenstigen zu züchtigen, sprang ein Soldat schnell herbei, wand ihm die Klinge aus der Hand und drohte, sie über dem Knie zu zerbrechen. Die Uebri- gen erklärten fest und bestimmt, daß sie ihre Staats- rücke wieder ausziehen und davon gehen würden. Die Tagsatzung dagegen hat gute Zeit, hat einige Tage in ihren Berathungen ausgekostet und wartet auf die Anträge der Kommission. In Aargau, Baselland und Bern soll die größte Aufregung herrschen, Waadt- land und Zürich nicht viel zurück stehen. Am ruhig- sten sey man noch in den Urkantonen, aber selbst in der Jesuitenstadt Freiburg erhebe sich der Radicalis- mus mit Macht. Die österreichischen Regimenter beeilen ihren Marsch, um die Schweizergrenze zu bewachen und jeden Aufstand zu unterdrücken.

— Die Engländer werden nun bald jüdische Bür- germeister und Schulzen haben. Im englischen Ober- hause ist der Vorschlag der Regierung, die Juden zu städtischen Stellen zuzulassen, einstimmig ange- nommen. Nur der Bischof von London legte Protest ein.

— Die Aerzte in Paris haben bei den beiden Kammern den Antrag gestellt, die Leichen nicht mehr beerdigen, sondern binnen 24 Stunden verbrennen zu lassen. Das sey das sicherste Mittel, dem Schein- tod zu begegnen.

— Am 10. März wurde die Gemahlin des Groß-

fürsten Thronfolgers von Rußland von einem Prin- zen entbunden, der den Namen Alexander erhielt. Das frohe Ereigniß wurde der Residenzstadt mit 301 Kanonenschüssen bekannt gemacht und Kuriere an alle verwandten Höfe gesendet. Abends war die Residenz festlich erleuchtet; die Hoftrauer wurde auf- gehoben.

— Der Kaiser von China zeigt den Leuten, daß er noch lebt. Er hat seinen Lieblingsminister Keying, der zugleich Vicekönig von Canton und Superinten- dent über 5 Häfen war, um zwei Grade degradiren lassen und ihm mit völliger Absetzung gedroht, wenn er nicht recht viel Geld zu schaffen weiß. Wo's Geld herkommt, ist Sr. himmlischen Majestät einerlei.

— Türkische Landstände. Der Großsultan hat durch seinen Großvezier die Paschas der einzelnen Provinzen des osmanischen Reichs auffordern lassen, aus jeder Provinz zwei kenntnißreiche Männer nach Konstantinopel zu senden, um daselbst im Reichsrath Vorschläge zur Beförderung des Ackerbaues, des Handels und der Industrie zu machen. Wahrschein- lich hat der Sultan von den gesegneten Folgen deutscher Landtage gehört und will sie in's Türkische übersetzen.

— Man erzählt sich, daß ein Mann auf einem Grauschimmel nach dem Prinzen Albert bei einem Spazierritte geschossen, ihn aber nicht getroffen habe. Seine Begleiter hätten ihm nachgeseht, ihn aber nicht einholen können.

— Die neugeborne Prinzessin der Königin von Portugal hat bei ihrer Taufe 15 Namen erhalten.

— Das Gutachten der Bundeskommission über die Aufhebung der Spielbanken in Deutschland ist dahin ausgefallen, daß sämtliche Spielhöllen nach Erlöschen der laufenden Contracte aufhören sollen. Das würde, mit Ausnahme von Homburg, dessen Contract noch auf 25 Jahre lautet, noch 9 Jahre dauern. Man hofft aber, daß die hohe Bundesver- sammlung noch Mittel und Wege finde, noch früher, als in 9 Jahren, diese Teufelsnester zu zerstören.

— Man liest in der Köln. Ztg.: Auf dem Hunsrücken herrscht große Noth. Da die armen Leute kein Geld haben, die hohen Preise des Brennholzes zu erschwingen, aus den Gemeindefor- stungen ihnen kein Holz verabfolgt wird, wenn sie nicht Gemeindebürger sind, so stehlen sie Holz, um nicht zu erfrieren. Dann kommt die Strafe. Die Forstbeamten, so schreibt die „Rhein- und Moselzeitung“ aus Simmern, sind so oft unerbittlich streng; ja im Hinblicke auf die Noth der Armen möchte man diese Strenge zuweilen eine unmenschliche Härte nen- nen können, da sie den Armen, der, von Noth ge- trieben, sich einiges unschädliche Reisig aus dem Schnee hervor sucht, im Wiederholungsfalle des Fre- vels nicht schonen und ihn vor das Zuchtpolizeigericht nach Coblenz bringen. Da wandert denn der Pa-

ter, welcher als Tagelöhner mühsam die Seinigen er- nährt, vier Wochen in's Gefängniß und überläßt Frau und Kinder sich selbst und dem nagenden Hun- ger; oder die Frau wird dem kleinen Säugling ent- rissen und durch vier Wochen unablässig von dem Gedanken gefoltert, wie es ihren Kleinen zu Hause ergehen werde. Und das sind nicht etwa seltene Fälle, sondern sehr oft kommen sie vor; Schreiber dieses spricht aus Erfahrung. So geht heute eine Mutter von sechs Kindern, deren Vater als Tag- löhner trotz allen Fleißes das nöthige Brod für die Familie nicht verdient, auf vier Wochen ins Gefäng- niß, weil sie wiederholt wegen Holzdiebstahls verur- theilt wurde; die ältesten Kinder sind schulpflichtig, und eines muß nun zur Vorsicht oder Pflege der Kleinen zu Hause bleiben und vier Wochen lang die Schule versäumen, da der Vater jene Sorge nicht übernehmen kann. Zwei andere Männer sitzen im Gefängnisse und ihre Weiber und Kinder haben kein Brod und nehmen die Armenkasse in Anspruch; eine Mutter muß ihr kleines Kind fremden Leuten über- lassen und geht vier Wochen ins Gefängniß, kann aber bei ihrer Rückkehr die Unterhaltungskosten des Kindes nicht bezahlen. Solche Fälle kommen das ganze Jahr hindurch vor und sind bei der gegenwär- tigen Kälte um so schrecklicher. Mit Recht muß da gefragt werden: Wie ist diesem Uebel abzuhelfen?

— Seit langen Jahren hat man den Frühlings- boten Storch nicht mit so herzlicher Freude be- grüßt, als dies kürzlich am Haardtgebirg der Fall war. Seine Ankunft hat sich um einen vollen Mo- nat verspätet, und doch war die Besorgniß, ob auch das arme Geschöpf bei dieser strengen Witterung sein Leben fristen könne, nicht ohne Grund. So fand man dieser Tage in der Nähe von Dürkheim zwei Störche, die ihr Leben durch Hunger und Kälte eingebüßt hatten. Verschiedene Versuche, sie zu fan- gen und in einem Stalle bis zur Ankunft des Früh- lings zu füttern, sind gänzlich mißlungen.

E i n b e i m i s c h e s.

— Stuttgart. Am Ostermontage fand auf Veranlassung eines Aufrufs von Seite des Herrn Buchbinders Leiendecker in der Baun'schen Weinschenke (Weberstraße) eine Versammlung statt, in welcher man sich über die Gründung einer deut- sch-katholischen Gemeinde am hiesigen Orte besprechen wollte. Um aufrichtig zu seyn, müssen wir gestehen, daß der angeregte Zweck nicht einmal annähernd er- reicht wurde, und daß die Reformfreunde eine entschei- dende Niederlage erlitten. Hr. Leiendecker — mögen seine weiteren Eigenschaften auch die tüchtig- sten seyn — ist nicht der Mann, welcher gegen eine Opposition, wie sie an jenem Tage in den Personen der Herren Doktoren Fröhlich und Kolb und

dem Polytechniker Lang aus Waldsee, anwesend war; auftreten konnte; guter Wille reicht gegen eine solche Dialektik nicht aus! Uebrigens war die ganze Sache von vorne herein schon dadurch verfehlt, daß man ein so ungeeignetes und beengtes Lokal gewählt hatte, das kaum mehr als 40 bis 50 Personen faßte, während wohl einige hundert herbeieilten und so ein störendes, jeder ruhigen Erörterung hinderliches Drängen verursachten. Endlich stand auch Hr. Leien- decker ganz ohne alle Unterstützung da, wogegen die Alt-Katholiken (man gestatte uns im Gegensatz zu den Deutsch-Katholischen diese Bezeichnung), welche das Heilige ihrer Religion gefährdet wähnen mochten, intelligente und kampfbereite Männer hergesandt hatten. — Die nächste Versammlung wurde auf nächsten Sonntag festgesetzt. (Brf.)

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Hölzlingen, Def. Balingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 19. März 1845.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulmeistersstelle in Westgarthausen, Def. Grailsheim, womit neben freier Wohnung ein auf 308 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschristmäßig zu melden. Der anzustellende Schulmeister hat sich die Verwandlung der ungeeigneten Einkommens- theile nach den Bestimmungen der Oberschulbehörde gefallen zu lassen. Den 18. März 1845.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Unter dem 18. März wurde der ev. Schuldienst zu Neufaz dem Unterlehrer Breining zu Klein- ingen, der zu Rossach dem Elementarschullehrer Weeg- man n zu Böblingen, der zu Unterhausen dem Schul- meister Beck zu Dürmenz, und der zu Weiler (D. Brackenheim) dem Schulmeister Bollmer zu Eibens- bach übertragen.

Schiffrein. [Holzverkauf.] Der Unterzeichnete wird bis nächst- kommenden Donnerstag den 3. und Freitag den 4. April folgendes Holz im öffentlichen Aufstreich verkaufen:
 30 Meß buchene Scheiter,
 2 Meß birchene Scheiter,
 1 1/2 Meß erlene Scheiter,
 12 Meß Prügel,
 3800 buchene Wellen.
 Die Bezahlung darf jedoch erst gegen Stellung



eines Bürgen bis auf Bartholomäi 1845 geleistet werden.

Die Liebhaber wollen sich daher an gedachten Tagen, je Morgens 8 Uhr, in Schiffrein einfinden.
 Christian Kübler.

Bachnang.
 Naturalien-Preise vom 26. März 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	4	12	35	12	16
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	54	5	49	5	45
„ Roggen . . .	9	56	—	—	—	—
„ Weizen . . .	12	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Eintorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	8	4	53	4	36
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	36	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 22 kr.
 Der Kreuzer-Weck soll wiegen 7 Loth 2 Quint.

Fleisch - Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	8 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	7 —
„ Rindfleisch ungemästetes	6 —
„ Kuhfleisch gemästetes	6 —
„ Kalbfleisch	7 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	8 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 22. März 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	38	1	31	1	28
„ Gemischt	—	—	1	—	1	20
„ Korn	1	18	1	17	1	16
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	10 kr.					
Ein Kreuzerweck	7 Loth — Quint.					

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
 — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
 — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 26.

Dienstag den 1. April

1845.

Den 31. März 1806 gab Napoleon ein Hausgesetz oder Statut der kaiserlichen Familie. In diesem erklärte er sich zum Haupte und gemeinschaftlichen Vater aller Glieder derselben; zum Vormund, wenn sie minderjährig, zum Oberaufseher, wenn sie volljährig wären. Ohne sein Mitwissen und Bestimmen sollten sie keine Reise unternehmen, keine Verbindungen eingehen, keine Ehe schließen und ihre Kinder im sechsten Jahre ihm zur Erziehung zusenden. Auch schärfte er ihnen, wenn er ihnen Länder schenkte, ein, daß ihre erste Pflichten dem Kaiser, die zweiten Frankreich, die dritten den Völkern, über die er sie setzte, angehörten.

Geneigte neue Anbestellungen auf den Murrthalboten für das mit dem 1. April beginnende Quartal beliebe man für hiesige Stadt und Umgegend möglichst bald bei der Redaction und auswärts bei den löblichen Postämtern zu machen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe.] Obgleich im §. 26 der Ministerialverfügung vom 12. Nov. 1840 (Reg. Bl. S. 520) und in dem oberamtlichen Erlaß vom 28. Nov. 1843 (Murrthalbote Nr. 96) ausdrücklich vorgeschrieben ist, daß die mit den topographischen Nummern der einzelnen Grundstücke versehenen Flurkarten und die Ergänzungskarten zum Primärfataster auf dem Rathhause oder überhaupt in der Ortsregistratur sorgfältig verwahrt und zum Privatgebrauch nicht ausgefolgt werden sollen, so ist doch zur Anzeige gekommen, daß diese Karten hie und da beim Gebrauche beschmutzt und verdorben, und den Privatgeometern zu ihren Arbeiten auf das Feld und nach Hause ausgefolgt werden, worauf sie keineswegs Ansprüche haben.

Die Ortsvorsteher werden daher wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die sorgfältige Aufbewahrung und Reinerhaltung der Karten zunächst verantwortlich seyen, und daß sie daher, wenn irgend ein Dritter, der zum Gebrauche der Karten berechtigt ist, solche beschädigt oder verunreinigt, sogleich Anzeige zu machen haben.

Zugleich wird bemerkt, daß kein Privatgeometer befugt ist, in die Flur- und Ergänzungskarten irgend einen Eintrag zu machen, daß vielmehr der Nachtrag von Veränderungen nur dem Oberamts-Geometer zukommt.

Von der Einhaltung dieser Vorschriften wird man sich bei den Ruggerrichten Ueberzeugung verschaffen.
 Den 28. März 1845.

Königl. Oberamt.
 Lang.